

Begrüßungswort

Nach der christlichen Lehre waren im Werk der namhaften heidnischen Autoren die Annäherung an die göttliche Wahrheit und ihre teilhafte Erkenntnis bemerkbar. In dieser Hinsicht waren im Vergleich zu anderen Zivilisationen das antike Griechenland und Rom besonders bedeutend.

Folglich war es selbstverständlich, dass das Verbreitungsgebiet Christentums in erster Linie im Römischen Reich lag. Die Kirche von Christus, für die die Einheit der Geistigkeit und des Intellekts besonders wichtig war, hat aus der antiken Philosophie und Kultur das ausgewählt, was durch göttliche Inspiration entstanden war, und hat es in den Dienst von christlicher Theologie und Kultur gestellt.

Der Sieg des christlichen Bewusstseins in der Debatte mit der antiken Philosophie ist daran zu erkennen, dass die Christen, die unter übermäßiger geistiger wie physischer Verfolgung litten und vernichtet wurden, nicht nur eigenes Leben und Eigentümlichkeit gerettet haben, sondern das derzeit mächtigste Römische Reich, ohne jeweiligen Druck und Gewalt, verändert haben, das heißt, haben es durch das neue Römische – das christliche Byzantinische Reich ersetzt.

Obwohl Zehntausende Christen dem Ziel zum Opfer gefallen sind, war das in der Geschichte der Menschheit ein präzedenzloses Beispiel der friedlichen, mentalen, sozialen und politischen Veränderung. In Byzanz haben Wissenschaft und Kultur, die mit wahrer Geistigkeit verbunden waren, die höchste Stufe der Entwicklung erreicht und verursachten dadurch die Entstehung und Verbreitung der neuen christlichen Zivilisation in verschiedenen Ländern der Welt.

Leider ist in 14.-15. Jh. in Europa Säkularisierungstendenz, das heißt, der Wunsch nach Trennung des geistlichen und weltlichen Lebens zum Vorschein gekommen. Dieser innere Drang wurde am Anfang in der Epoche der Renaissance widerspiegelt. Dieser Prozess war schwer und widersprüchlich. Einerseits hat diese Epoche den Kontakt mit dem Christentum nicht abgebrochen und stellte in bestimmter Hinsicht neue Entwicklungsstufe der christlichen Zivilisation dar, aber gleichzeitig tritt die Idee der Autonomie des Menschen und die Distanzierungsidee des Menschen von Gott zum Vorschein. Das war ein Versuch der Übereinstimmung des Christentums mit antiken Werten.

Säkularisierungstendenz hat sich in 17.-18. Jh., im Zeitalter der Aufklärung noch mehr verstärkt. Die Denker dieser Epoche hatten den Anspruch, aufgrund des rationalen Verstandes die Welt zu verändern und allgemeinen Wohlstand zu etablieren.

Die Aufklärer waren Befürworter einer extrem säkularisierten Religiosität. Im Prozess der Menschheitsgeschichte ließen sie beinahe keinen Platz für Gott in der Welt und hielten den Menschen für einzigen Herren der Welt.

Im Gegensatz zu den Vertretern der früheren Aufklärung (Bacon, Descartes, Locke) waren für die Aufklärer der zweiten Periode (Diderot, d'Alambert, d'Holbach, Helvétius, Condorcet, Voltaire, Montesquieu) der aggressive Atheismus und Antiklerikalismus charakteristisch.

In der modernen Welt coexistieren zwei Wertsysteme – der Theozentrismus und der Anthropozentrismus. Für einen ist der Maß der Wahrheit – Gott, für den anderen – Mensch. Der Theozentrismus sieht im Menschen das Bild Gottes und Gottes Gleichheit. Die Welt kann sich ohne Synergie nicht weiterentwickeln, das heißt, die Entwicklung der Welt ohne Mitschaffen des Menschen mit Gott, unmöglich ist. Solcher Ansatz vermindert nicht nur die Bestimmung des Menschen und seine Fähigkeiten, sondern behandelt ihn als ein Wesen, das fähig ist über sich selbst zu stellen und gottgleich zu werden nicht nach seiner Natur, sondern nach der Gnade. In dem Anthropozentrismus kann der Mensch nicht nur die Grenzen der Welt nicht verlassen, sondern ist dem Gesetz der Notwendigkeit und der kausalen Verhältnissen unterstellt.

Zwar haben wir in letzten Jahrhunderten unglaubliche wissenschaftliche und technische Fortschritte erlebt, aber die schwersten dramatischen Ereignisse, die in diesem Zusammenhang stattgefunden haben, haben uns gezeigt, dass die Ansammlung des materiellen Gutes keine Garantie für den Frieden und Wohlgefallen bei den Menschen ist. Der Katholikos-Patriarch von Georgien Ilia II. sagt, dass die Menschheit heutzutage grundsätzlich daran denken muss, das seelische und geistliche Reichtum zu erwerben.

Die Wiederherstellung des verlorenen Gleichgewichtes zwischen den geistlichen und materiellen Werten würde der Lösung und friedlichen Regulierung der komplizierten Probleme der modernen Welt als Grundlage dienen. Da die Distanzierung der Wissenschaft von dem Glauben zuerst die Trennung und später eine Gegenüberstellung der geistlichen und weltlichen Bereiche verursachte, stellt die Wiederherstellung der harmonischen Verbindung zwischen der Geistigkeit

und dem Intellekt eine reale Möglichkeit der friedlichen Entwicklung und Billigung der internationalen Gesellschaft dar.

Der Prozess der Säkularisierung umfasste mehr oder weniger alle christlichen Länder, aber ursprünglich stammt sie aus Europa. Im gegebenen Fall wollen wir Europa nicht in Ost- und Westeuropa teilen. Die heutige Konferenz bezeugt, dass den ost- und westeuropäischen Wissenschaftlern eigene Verantwortung bewusst ist und sie an der Spitze des Prozesses stehen.

Genau wie in der antiken Philosophie entdeckt die kirchliche Lehre trotz der Distanzierung der modernen Philosophie von dem Christentum den Wahrheitssamen auch in den Ansichten der säkular gesinnten Wissenschaftler. Die moderne christliche Wissenschaft ist verpflichtet, die fehlerhaften Ideen zu analysieren und den Autoren zu erklären, worin ihre Mangelhaftigkeit besteht und umgekehrt, wo der Berührungspunkt mit dem Glauben sein könnte.

Das Hauptziel unserer Konferenz ist, der europäischen Gesellschaft und ganzer Welt zu zeigen, welche Rolle das Christentum bei der Entwicklung der intellektuellen Kultur gespielt hat. Diese zwei Bereiche stehen einander nicht gegenüber, sondern ergänzen einander. Außerdem möchten wir verdeutlichen, wie gefährlich die Trennung der Wissenschaft von dem Glauben, die ihren Anfang in der Epoche der Aufklärung nimmt, sein kann und zu welchen bedauerlichen Ergebnissen dieser Prozess führen kann. Und nicht zu Letzt müssen wir die Wege und Mittel entdecken, die den der geistlichen Werten entfremdeten Mitgliedern der Gesellschaft die Kultur der Synergie, das heißt, des göttlichen und menschlichen gemeinsamen Schaffens zurückgibt, was seinerseits den Schutz des Friedens und des Wohlbefindens auf unserem Planeten fördern wird.